

Zeitschrift: Zeitschrift über das gesamte Bauwesen
Band: 1 (1836)
Heft: 5

Artikel: Beitrag zur Eintheilung der Wohngebäude
Autor: Menzel, C.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-2313>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beitrag zur Eintheilung der Wohngebäude.

Vom K. Preuß. Bau-Inспекtor Herrn E. M. Menzel in Greifswald.

(Fortsetzung.)

Die Treppen.

Man unterscheidet Haupt- und Nebentreppen. Sie machen unbestritten einen der wesentlichsten Theile des Gebäudes aus, weil es doch gewiß sehr nothwendig ist, bequem und ohne Gefahr den Hals zu brechen, aus einem Stockwerke in das andere zu kommen. Nichts destoweniger wird bei uns die Anlage derselben auf das Unverantwortlichste vernachlässigt. Die erste Bedingung ist eine zweckmäßige Form derselben, und es ergeben sich dafür eigentlich nur zwei Haupt-Grundriß-Formen, nämlich die eckige und runde. Diese zerfallen:

1) in die gerade aufsteigenden Treppen mit einem einzigen Arme. Es kommt hierbei nur darauf an, daß die Steigung nie unbequem wird, welches durch nachstehendes Zahlenverhältniß unter allen Umständen zu erreichen ist. Beim Steigen rechnet man auf einen bequemen Schritt $4\frac{1}{2}$ Fuß oder 18 Zoll, und zwar so, daß die breite der Stufe und die Höhe der Steigung derselben zusammen immer 18 Zoll ausmachen. Hiernach wird eine Stufe

von 12 Zoll Breite 6 Zoll Höhe erhalten,

| | | | | | | | |
|---|----|---|---|---|---|---|---|
| " | 13 | " | " | 5 | " | " | " |
| " | 14 | " | " | 4 | " | " | " |

u. s. w. im zunehmenden und abnehmenden Verhältnisse; nur müßte man die Stufe nie über 7 Zoll und wohl höchst selten unter 4 Zoll Höhe anlegen. Auch dürfen bei allen Treppen ohne Ausnahme nie mehr als höchstens 17 bis 18 Stufen ohne Unterbrechung hinter einander folgen, weil dies zu sehr ermüdet, und bei dem etwaigen Herunterfallen die Gefahr sich vergrößert.

Die Breite einer Haupttreppe darf nie unter 5 bis 6 Fuß, die einer Nebentreppe nie unter 3 Fuß seyn. — Die gewundenen Treppen mit einem Arme folgen ganz den eben angegebenen Bedingungen, nur ist dabei zu bemerken, daß die beliebten sogenannten gewundenen Viertheile in den Ecken bei Haupttreppen durchaus nicht statt finden dürfen, weil dieselben allemal die erste Ursache des Herunterfallens sind, weil sie sich ferner unbequem steigen lassen, und weil dadurch die Anzahl der Stufen, welche man ohne Unterbrechung zurücklegen muß, vermehrt wird. Auch ist diese Art anzuordnen bei Haupttreppen immer möglich zu vermeiden, wenn der Baumeister nur etwas Geschicklichkeit und Geduld auf seinen Entwurf verwenden will. Bei Nebentreppen

kann es vorkommen, daß wegen Mangel an Raum diese Anordnung eintreten muß; allein es darf auch nur dann geschehen, wenn man alle möglichen Lagen der Treppen schon versucht hat, und sich keine andere finden läßt. Bei Nebentreppen ist diese Anordnung fast noch schlimmer, weil diese meistentheils weniger beleuchtet sind, als die Haupttreppen.

2) Die doppelarmigen Treppen. Hierbei müßte eigentlich der mittlere Arm, in welchem sich die beiden übrigen vereinigen, doppelt so groß seyn, als die beiden andern, da man annehmen kann, daß, wenn eine Anzahl Menschen die beiden Seitenarme füllt, und die Summe der von beiden Armen Ankommenden auf dem Mittleren Platz finden soll, derselbe auch doppelt so groß seyn muß. Da dies jedoch nicht immer, des Raumes wegen, angeht, auch die Seitenarme ein zu geringes Verhältniß gegen den Hauptarm bekommen würden, so macht man das Verhältniß der Arme untereinander gleich $7 : 5$, oder $5 : 4$, also überhaupt den Mittelarm größer als die beiden übrigen. Der mittlere Arm einer solchen Treppe darf nicht unter 7 Fuß breit seyn.

3) Die Wendeltreppen sind nur dann bequem, wenn der Radius so groß wird, daß die Zusammenziehung der Stufen gegen den Mittelpunkt hin so unbedeutend wie möglich wird; sie erfordern daher viel Raum, und sind im Innern gewöhnlicher Gebäude schwer zu erleuchten. Dasselbe gilt von vieleckigen Treppen, wo noch außerdem die Ruhepunkte so angeordnet seyn müssen, daß sie Dreiecke auf denjenigen Punkten des Grundrisses bilden, wo die Seiten des Vielecks sich schneiden, damit alle Stufen normal gegen die Seitenwände stoßen. Die einfachste Grundform bleibt auch hierin die beste.

Man hat Treppen von Holz, Stein und Eisen. Die hölzernen, obgleich der Leichtigkeit und Wohlfeilheit wegen am häufigsten angewendet, sind aus dem einzigen Grunde der Feuergefahr die unzweckmäßigsten. Mindestens sollten alle städtischen Baubehörden dieselben in solchen Gebäuden, welche viele Stockwerke haben, und worin mehrere Familien als Miethsleute wohnen, ernstlich verbieten. Es ist schon so viel Unglück durch das Abbrennen der Treppen geschehen, wo die Leute sich aus den Fenstern gestürzt haben, oder in den Flammen umgekommen sind, daß es unverzeihlich ist, solche Anlagen von Polizei wegen zu billigen. Brennt die Haupttreppe zuerst, so ist auch an das Retten von Mobilien u. gar nicht zu denken, wenn man auch annimmt, daß die Menschen allenfalls davon kommen. Die Konstruktion der hölzernen Treppen ist hinlänglich bekannt.

4) Die steinernen Treppen. Ihre Konstruktion ist verschieden; entweder legt man die steinernen Stufen über Gurtbogen, ohne daß darunter Gewölbe befindlich sind, oder man wölbt zwischen den Gurten und legt steinerne Stufen auf die Gewölbe, was besonders dann geschieht, wenn die Steinstufen sich nicht mehr zwischen dem Auflegen frei tragen können. Im Allgemeinen ist hierbei zu bemerken, daß man sich zu den Stufen des härtesten Steins bedienen muß, der nur irgend zu haben ist, am besten Granit, da weichere Steine sich sehr bald an den Kanten ablaufen, die Reparatur aber alsdann mühselig und kostspielig ist. Deshalb ist es gut, da, wo man Ueberfluß an Steinen hat, auf die Steinstufen hölzerne Tritte aufzuschrauben; denn, außer dem leichten Abtreten der vordern Kanten, sind steinerne Stufen bei feuchtem Wetter sehr schlüpfrig, und im Winter friert jeder Tropfen Wasser leichter darauf, als auf Holz; dies zusammen genommen befördert das Herunterfallen. Feuergefahr braucht man bei solchen auf Steinstufen aufgeschraubten Tritten nicht zu fürchten, da diese wohl theilweise anfangen können zu brennen, was indessen nichts schadet; da man immer auch auf der etwa einzeln brennenden

Stufe einen festen Tritt behält, und da die einzeln liegenden Holztritte keine Verbindung unter sich haben, so wird auch nie die ganze Treppe, wie es bei hölzernen Treppen der Fall ist, in Flammen stehen können; auch ist der Haupt-Nachtheil, nämlich das Einstürzen der brennenden Holztreppe, vermieden und so alle Gefahr entfernt.

In Gegenden, wo Schnittsteine selten sind, wie im nördlichen Deutschland, bedient man sich statt der steinernen Stufen für gewöhnlichere Ausführungen der gewölbten Treppen, mit vorgemauerten Stufen von Backsteinen, und belegt dieselben mit hölzernen Trittsufen. Diese Art der Ausführung verdient in der That alle mögliche Berücksichtigung; denn sie ist eben so fest als die steinerne, hat alle andern Vortheile derselben und ist wohlfeiler. Der Vorwurf, daß der Putz an den Stufen nicht haften will, wird leicht dadurch beseitigt, daß man die Stufen mit Cement abputzt. Auch bei dieser Construction kann die Treppe zwar in einzelnen Tritten zu brennen anfangen, jedoch nie einstürzen.

5) Eisernen Treppen sind kostbar, obgleich dieselben ein sehr schönes leichtes Ansehen haben; auch dürfte das Erhitzen derselben bei Feuersgefahr sie namentlich für Stadtgebäude von vielen Stockwerken nicht anwendbar machen, um jedoch diesem Uebelstande zu begegnen, belegt man das eiserne Gestell mit steinernen Stufen.

Bei freistehenden Wohngebäuden, in welchen nur eine Familie wohnt, welche auch nur ein oder zwei Stockwerke hoch sind, ist es eher erlaubt, sich der hölzernen Treppen zu bedienen, wenn man die Ausgabe für eine massive scheut, da hier die Möglichkeit eines entstehenden Feuers geringer ist, als in Häusern, wo viele Familien wohnen, auch das Entrinnen leichter möglich wird, besonders wenn die Schlafzimmer unten liegen.

Die Bedingungen einer bequemen und schönen Treppe sind:

- 1) vollkommen helle Beleuchtung, entweder von der Seite, oder von oben;
- 2) mäßige Steigung, also höchstens 6 Zoll hohe Stufen bei 1 Fuß Breite;
- 3) hinlängliche Breite; Haupttreppen nicht unter 6 Fuß breit, Nebentreppen nicht unter 3 Fuß;
- 4) vollkommen ausreichende Höhe zwischen den über einander liegenden Treppenarmen, wenn es nöthig ist, die Treppe mehrere Male über einander weg zu führen.

Ad 1. Ist die Beleuchtung von hinten angebracht, so können die Arme der Treppe dicht neben einander liegen, wenn es nöthig ist; kommt aber das Licht von oben, so ist diese Lage der Arme nur dann zulässig, wenn die Treppe überhaupt nur durch ein einziges Stockwerk führt; führt sie aber durch mehrere, so muß in der Mitte zwischen den Armen ein Raum (je größer desto besser) bleiben, weil im entgegengesetzten Falle die oberen neben einander liegenden Arme allen übrigen darunter liegenden Treppen das Licht benehmen würden. Es ist leicht einzusehen, daß, durch je mehr Stockwerke Treppen über einander fortgehen, die im oder über dem Dache angebrachte Lichtöffnung desto größer seyn muß, und um so mehr Raum muß auch zwischen den Treppenarmen sich befinden, da das Licht im eingeschlossenen Raume immer mehr abnimmt, je tiefer derselbe ist.

Ad 2. Man ist zuweilen, namentlich bei Keller-, Dach- und Bodentreppen, genöthigt, die Steigungen zu erhöhen, und die Trittsufen schmaler zu machen. Die äußerste Grenze ist, daß man die Stufen für solche Bedingungen 9 Zoll hoch und 9 Zoll breit macht. — Es sey erlaubt, hier noch einer Art Treppen zu erwähnen, deren sich schon die Römer bedienten, und welche

noch heute, besonders bei erhöhtem Terrain, in Italien zur Ersteigung von Terrassen und Hügeln angewendet werden. Die einzelnen Stufen derselben, wenn man sie so nennen darf, sind 6 bis 7 Fuß breit, und etwa 6 Zoll in der Steigung hoch; außerdem hebt sich noch jede Tritstufe nach hinten um 6 Zoll hoch, so daß, wenn man eine Stufe erstiegen, und den Raum, welchen sie einnimmt, zurückgelegt hat, man sich um einen Fuß höher befindet. Dergleichen Stufen lassen sich sehr bequem steigen, sowohl von Menschen, als auch von Pferden und Maulthierern. Die vordere Kante derselben ist mit größeren Steinen eingefaßt, und der Raum zwischen je zwei Vorderkanten mit kleinern Steinen, oder auch mit Erde ausgefüllt.

Ad 3. Mit der zunehmenden Pracht der Anlage wächst auch die Breite der Treppen im Innern der Gebäude, und man hat deren bis 20 und 25 Fuß breit; jedoch ist man auch zuweilen genöthigt, besonders bei sogenannten versteckten Treppen (*escaliers derobés*), dieselben schmaler, als 3 Fuß zu machen. Ist man gezwungen solche schmale Treppen anzulegen, die man indessen, wo immer möglich, vermeiden sollte, so mache man sie wenigstens so gerade, als es angeht.

Ad 4. Die vollkommen ausreichende Höhe zwischen den über einander fortgehenden Treppenarmen ist eines der wesentlichsten Erfordernisse einer bequemen Treppe, und nichts destoweniger wird hierauf so selten, bloß aus mißverständener Oekonomie des Raumes, Rücksicht genommen. Wie unzumuthig dergleichen Anlagen sind, wird jeder wissen, der sich bei Ersteigung solcher Treppen an den Kopf gestoßen hat. Die mindeste Entfernung bei Nebentreppen, die zwischen zwei Treppenarmen bleiben muß, ist $7\frac{1}{2}$ Fuß im Lichten, damit auch der größte Mensch bequem darunter fortgehen kann, und die Treppe bei dem Transport von Meubeln nicht unbrauchbar wird. Haupttreppen, welche irgend einen Anspruch auf Schönheit machen, dürfen nie durch übergreifende Ruheplätze oder Gänge ihrer Höhe nach beschränkt werden, sondern man muß auf jeder einzelnen Stufe die ganze lichte Höhe des Stockwerks über sich behalten. Am schönsten sind deshalb Haupttreppen in Privat- und öffentlichen Gebäuden, wenn sie nur aus dem Erdgeschoß nach der zunächst oberen Etage führen, so daß man die Höhe des ganzen oberen Stockwerkes auf jeder Stufe sieht.

Dachbodentreppen dürfen nie über Haupttreppen liegen, wenn sie nicht zugleich eben so breit als diese gemacht werden; im entgegengesetzten Falle sind sie, was überhaupt am besten ist, mit den Nebentreppen in Verbindung zu setzen. Ganz gerade aufsteigende Treppen sind, wenn das Stockwerk nicht zu hoch ist, die schönsten.

Kein neueres Volk hat in seinen Gebäuden die Wichtigkeit der Treppenanlagen mehr erkannt und dieselben schöner ausgeführt, als die Italiäner, und in den Werken, welche die Baukunst dieses Volkes betreffen, wird man hierin die reichste Ausbeute finden; namentlich sind dies folgende: *architecture Torcane par Montigny*; *architecture de Gènes par Gauthier*; *Palais et maisons de Rome par Percier et Fontaine*.

Portier-Loge.

Bei größeren Gebäuden ist die Anordnung des Lokals für einen Portier sehr nothwendig. Gewöhnlich geschieht die Anlage derselben unter einem Treppen-Arme, wenn die Haupttreppe der Hausthür gegenüber liegt; kann dies aber nicht seyn, so schneidet man von dem, dem Flur zunächst liegenden Raume ein Stück ab, um eine solche Lage zu erhalten. Auch kann derselbe Raum als Schlafzimmer für einen Bedienten verbraucht werden, wenn kein besonderer Portier

gehalten werden kann. Liegen Stufen im Vorflur des Hauses und ist der Fußboden des Erdgeschosses höher, als die Schwelle der Hausthür, so kann der Portier im Souterrain wohnen und ein Fenster nach dem Vorflur haben. Diese Anordnung ist besonders vortheilhaft bei Stadt-Gebäuden mit hohem Kellergeroschoffe, da der Fragende gar nicht in das Haus gelassen zu werden braucht, wenn sein Besuch nicht statthast ist, und Diebereien auf diese Art möglichst vermieden werden.

Vorzimmer (antree, antichambre).

Die Vorzimmer dienen in bürgerlichen Wohnhäusern dazu, um Besuchende einzuführen, welche man, des Anstandes wegen, nicht auf dem Hausflure kann warten lassen. Ein solches Vorzimmer sollte auch der kleinsten Wohnung nicht fehlen, da nichts unangenehmer ist, als wenn jedermann gleich in die Wohnzimmer tritt. Bei größeren Einrichtungen reicher Leute können deren mehrere hinter einander angeordnet werden, wo der Herr des Hauses alsdann die Besucher nach ihrem verschiedenen Range empfängt; dies ist namentlich in fürstlichen Schlössern nothwendig. Da es ferner bei uns noch selten ist, daß der ganze Hausflur, wie in Rußland, durch erwärmte Luft geheizt wird, so ist es vortheilhaft, dergleichen Zimmer an den Flur stoßend anzulegen, weil dadurch die darauf folgenden Zimmer leichter zu heizen, zugleich wärmer sind. Kein Vorzimmer sollte unter 10 Fuß breit seyn; die übrigen Maße der Höhe und Tiefe richten sich natürlich nach dem ganzen Hause. — Ein Empfangzimmer kann man eigentlich nur als zweites Vorzimmer betrachten, welches bei kleineren Einrichtungen füglich verbleiben kann. Es dient dazu, daß der Herr oder die Frau vom Hause kurze Besuche, welche nicht gerade in die Familienzimmer geführt werden können, darin aufnimmt.

Arbeitszimmer.

Der Zweck des Arbeitszimmers ist schon durch den Namen bestimmt, und es bedarf nur einer möglichst geräuschlosen Lage, also gegen nicht zu lebhafte Straßen, und etwas von dem Kinderzimmer entfernt. Außerdem muß es hell seyn, eine schnelle Verbindung mit dem Vorzimmer und möglichst viele Wandfläche zur Aufstellung von Schränken gewähren, also wenig Thüren haben. Daß dabei noch die jedesmalige Art des darin zu treibenden Geschäfts wegen der verschieden anzulegenden Größe berücksichtigt werden muß, versteht sich von selbst. Die angenehmste Lage desselben ist die gegen Osten oder Süd-Osten.

Bibliothek.

Diese kann in den meisten Fällen der schönste Raum des Hauses seyn, auch zugleich, wenn der Raum beschränkt ist, als Empfangzimmer und selbst als Vorzimmer dienen. Man benugt sie, außer zur Aufstellung der Bücher, auch noch zum Aufbewahren von Gemälden, Statuen und andern Kunstgegenständen. Es ist gut, wenn sie unmittelbar an das Arbeitszimmer stößt. In England ist die Bibliothek einer der Haupträume des Hauses, und alles, was geschrieben oder gelesen wird, muß in der Bibliothek abgemacht werden.

Ankleidezimmer (toilette).

Es darf nicht unter 10 Fuß breit seyn. Helles Licht ist ein Haupterforderniß. Es ist vortheilhaft, wenn dieses Zimmer zwei Fenster in derselben Wandfläche bekommt, zwischen welchen

alsdann der Spiegel steht, oder ein Doppelfenster, oder auch, wenn in freistehenden Gebäuden ein Eckzimmer dazu genommen wird, wo alsdann der Spiegel, in die Ecke gestellt, vollkommen schöne Beleuchtung hat, wenn in den beiden, die Ecke bildenden Wänden, Fenster sind. Kann die Toilette wegen Mangel an Raum nur so groß werden, daß sie ein Fenster erhält, so muß man sich freilich mit einem bloßen Stellspiegel auf dem Puktsche begnügen; jedoch hat das mancherlei Unbequemes, da man sich nie ganz darin sehen kann. Die Lage der Toilette muß nothwendig dicht am Schlafzimmer seyn, und mit demselben gegen Osten oder Süd-Osten. Wand-schränke sind in dem Toilettenzimmer sehr angenehm.

Schlafzimmer.

Eine ganz ruhige gesunde Lage, wo möglich gegen Osten oder Süd-Osten, ist die beste; auch darf das Schlafzimmer unter keiner Bedingung als gewöhnlicher Durchgang (passage) nach andern Zimmern dienen. Es muß ferner vollkommen gegen Zugluft gesichert seyn, und, wenn das Haus nicht mit erwärmter Luft geheizt werden kann, muß es durchaus von Außen geheizt werden, und zwar wegen der Gefahr des Erstickens. Die neuere Zeit hat auch diesem Uebelstande abgeholfen, wenn man sich eines der neu erfundenen Oefen bedient, welche durch keine Rauchklappen geschlossen werden. Auch ist es nothwendig, eine besondere Thür, etwa eine Tapeten-thür, für die Bedienung im Schlafzimmer anzubringen, damit, wenn dasselbe ausgeräumt wird, die Gegenstände nicht durch andere Zimmer brauchen getragen zu werden. — Man ist gewöhnlich der Meinung, daß die Schlafzimmer unbedeutende und kleine Räume seyn können; nichts aber ist der Gesundheit nachtheiliger, als eben zu kleine Schlafzimmer, worin übrigens alle Aerzte übereinstimmen. Deshalb müßte ein solches für zwei Personen mindestens 16 bis 18 Fuß groß und nie unter 10 bis 11 Fuß hoch seyn, wohl aber so viel darüber, als man will und kann. — Die bequeme zugfreie Stellung der Betten ist in vielen Fällen schwierig und die Einrichtung der französischen Schlafzimmer darf hierin vollkommen als Muster dienen. Die Betten stehen nämlich in einer Nische, welche zu beiden Seiten zwei kleine Räume bildet, die zur Aufstellung von Nachttischen und auch als kleine Garderoben dienen, oder wovon auch nur einer so, und der andere als Passage für die Bedienung benutzt werden kann. Der Eingang für die Bedienung zum Ausräumen des Schlafzimmers kann jedoch auch in der unmittelbar daneben liegenden Toilette angebracht werden, wodurch im Schlafzimmer die vorhin erwähnte Tapetenthür fortfällt, und so der etwa stattfindende Zug im Zimmer noch mehr vermieden wird.

Kleiderkammer (garderobe).

Ist ein untergeordneter Raum, der jede Lage annehmen kann, welche die Haupträume erlauben; nur muß die Kleiderkammer nicht dunkel und dumpfig seyn, weshalb es sehr vorthellhaft ist, wenn man durch die Stellung der Thüren und Fenster zuweilen starke Zugluft erzeugen kann, welche die Kleider ungemein conservirt. Sollte indessen der Luftzug durch Thüren und Fenster schwer zu verschaffen seyn, wie z. B. bei Gebäuden von quadratischer Form, wo die Garderoben nicht an die äußere Fläche zu liegen kommen, so kann man die Luft durch gemauerte Röhren in den Wänden, welche wie enge Schornsteine eingerichtet sind und eine Oeffnung am Fußboden, die andere an der Decke der Garderobe haben, willkürlich erneuern.

Wohnzimmer (salon).

Das Wohnzimmer ist in kleinen Einrichtungen für die ganze Familie gemeinschaftlich und dient den ganzen Tag über zur Versammlung sämtlicher Familien-Mitglieder und der vertrauten Besuche. Es ist also ein Hauptraum des Hauses und darf nie zu klein, das heißt, nicht unter 20 und 18 Fuß groß seyn, wohl aber viel größer. Bei größeren Einrichtungen haben die einzelnen Familien-Mitglieder jedes sein eigenes Wohnzimmer für sich, um die dasselbe betreffende kleinere Gesellschaft mit darin aufzunehmen, und außer den genannten Wohnzimmern ist alsdann noch ein gemeinschaftlicher Versammlungs-saal für die ganze Familie erforderlich, welcher aber auch nur zu demselben Zwecke dient, wie ein gemeinschaftliches Wohnzimmer in kleineren Einrichtungen. Die Lage einzelner Wohnzimmer für Herr und Frau ist am besten zwischen der Toilette und denjenigen Räumen, welche als Vorzimmer dienen, wozu das Empfangszimmer und die Bibliothek mit gehören. Die angenehmste Lage der Wohnzimmer ist die gegen Süden, denn in denjenigen Monaten, wo man die Sonne gern in das Zimmer läßt, da sie noch nicht zu heiß scheint, hat man den ganzen Tag über die Sonne, und wenn die heiße Jahreszeit kommt, steigt die Sonne am Himmel so hoch, daß sie in den späten Morgen- und in den Mittagsstunden gar nicht in die Stube tritt. Auch lassen sich die Wohnzimmer gegen Süden in den kalten Monaten vorzüglich gut heizen, und sind ausnehmend heiter, trocken und gesund.

Speisezimmer.

Die Nothwendigkeit des Vorhandenseyns eines Speisezimmers ist bereits früher hervorgehoben worden, und es soll daher hier nur noch Einiges über seine Lage, Form und Größe angedeutet werden. Die beste Form ist das Quadrat oder das kurze Rechteck, höchstens die doppelte Breite zur Länge. Es ist am angenehmsten, wenn die Gesellschaft an großen runden Tischen speist, weil bei dieser Form die Unterhaltung allgemeiner seyn kann, und jeder lästige Rangstreit um die Plätze vermieden wird. Auch die Art, an vielen kleinen Tischen zu speisen, hat ihr Unangenehmes; hierbei ist übrigens die Form des Speisezimmers gleichgültig. Die Lage ist so zu wählen, daß es mit dem Wohnzimmer (salon) entweder in unmittelbarer Verbindung steht, oder wenigstens die Passage zu demselben nicht durch unangenehme kalte Räume führt. Auch muß ein Speisezimmer zwar immer in unmittelbarer Verbindung mit den Wohn- oder Gesellschaftszimmern liegen, jedoch zugleich auch so isolirt seyn, daß es nie als Passage zu dem vorerwähnten Zimmer dient. Außerdem muß die Küche an dasselbe oder wenigstens an einen, vor demselben befindlichen Anrichte-Raum (buffet) stoßen, oder wenn die Küche nicht in demselben Stockwerke liegt, muß eine helle, bequeme, mindestens 4 Fuß breite Treppe die Verbindung mit dem Speisezimmer herstellen. Eine kleine Treppe unmittelbar aus dem Speisezimmer nach dem Souterrain gehen zu lassen (als Verbindung mit der Küche) ist deshalb unzweckmäßig, weil, wenn eine solche Treppe nicht im Speisezimmer mit einer Thür geschlossen wird, der entstehende Zug in demselben stets sehr nachtheilig und lästig ist. Sollte aber Mangel an Raum dennoch eine ähnliche Anordnung nöthig machen, so kann man sich auf folgende Art helfen: Man läßt nämlich eine Treppe unmittelbar aus dem Speisezimmer nach der Küche gehen, und überbaut sie mit einem hölzernen Verschlage, der mit einer Thür versehen ist. Oberhalb ist der Verschlag horizontal und kann als erhöhter Tisch zur Aufstellung von Gefäßen benutzt werden, während an dem daran stehenden niedrigeren Tische servirt wird. Auch kann man sich in solchen Fällen, wo das Speisezimmer

über der Küche liegt, mit einem Schranke helfen, in welchem sich der Boden senkt. Die Bedienung braucht alsdann gar nicht das Zimmer zu verlassen; damit aber die unten in der Küche Befindlichen wissen, was oben im Speisezimmer gebraucht wird, kann am Schranke ein Sprachrohr angebracht seyn, welches in der Küche ausmündet, und wodurch alles, was oben verlangt wird, unten angezeigt werden kann. Die letztgenannte Einrichtung ist gewiß bequem, und vermeidet alles unnöthige Oeffnen der Thüren. — Die Lage des Speisezimmers kann man einrichten, wie man will, nur nicht nach Westen, weil es im Sommer alsdann zu heiß ist, welcher Uebelstand nachtheilig auf den guten Appetit wirkt. Auch dürfen Speisezimmer im Winter aus derselben Ursache nicht zu stark geheizt werden, und Kaminöfen, welche gleichzeitig den Dunst der Speisen und Getränke abführen, sind hierin die angenehmsten Heizapparate. Auch Fußzüge in der Decke oder hoch oben an der Frontwand thun gute Dienste in dieser Hinsicht.

Badezimmer.

Der Nutzen der Badezimmer wird immer mehr eingesehen, und sie sollten billig auch den geringeren Einrichtungen nicht fehlen. Was ihre Lage und Anordnung betrifft, so ist Folgendes dabei zu bemerken: Entweder liegen sie in demselben Geschos, wo sich die Schlafzimmer der Familie befinden, und diese Lage ist unstreitig jeder anderen vorzuziehen, besonders wenn sie unmittelbar an die Schlafzimmer stoßen können; nur muß alsdann bei dem Badezimmer eine kleine Küche für Erwärmung des nöthigen Wassers angebracht werden, und der Kessel so hoch stehen, daß das warme Wasser aus demselben unmittelbar in die Badewanne vermittelt einer kupfernen Röhre geleitet werden kann, etwa 3 Fuß hoch. Auch für einen hochgestellten Behälter, worin sich das kalte Wasser befindet, muß gesorgt werden; dieser kann von Holz seyn und einen Kasten von Zinkblech umschließen. Gut ist es, ihn so groß zu machen, daß er das Wasser für wenigstens 3 bis 4 Bäder faßt; auch muß er höher als der Wärmekessel stehen, etwa 5 Fuß hoch, damit man aus ihm, vermittelt Röhren von Zink, sowohl den Wärmekessel, als die Badewanne selbst, mit kaltem Wasser nach Belieben füllen kann. Unerläßliche Bedingung ist, daß sowohl der Gang nach dem Badezimmer, als das Zimmer selbst, ohne allen Zutritt von Zugluft angelegt werde, weil eine Erkältung während des Badens oder nach demselben ungleich gefährlicher ist, als sonst. Für den Abfluß des schmutzigen Badewassers nach dem unten liegenden Geschos muß jedenfalls gesorgt werden, denn das Heraustragen desselben mittelst Eimern ist höchst lästig, und verursacht Nässe und Schmutz auf den Treppen und im Gebäude. Zur Aufnahme des mittelst einer Röhre aus der Badewanne nach unten abfließenden Wassers, wird es hinlänglich seyn, eine große Tonne aufzustellen, welche, wenn sie voll ist, zugespundet und ins Freie zur Reinigung hinausgerollt wird. Der oben erwähnte kalte Wasserbehälter steht am besten über dem warmen Wärmekessel, weil die Dämpfe, welche aus letzterem aufsteigen, ersteren gleich mit erwärmen, und man folglich viel weniger Holz verbraucht, um das aus beiden Behältern vermischte Badewasser zu erhalten.

Kann das Badezimmer nicht mit dem Schlafzimmer der Familie im gleichen Stockwerke liegen, so ist es am besten, dasselbe im untern Geschos, in der Nähe der Kochküche anzubringen, und aus dieser die Wasserleitung zu bewerkstelligen. Was die Vermeidung des Zuges während des Gehens in das Badezimmer betrifft, so ist es nothwendig, daß aus dem Schlafzimmer oder aus der Toilette eine kleine, mit Holz oder Glas von den Seiten vollkommen geschlossene Treppe

unmittelbar in das Badezimmer führe. Auch wird es bei größeren Einrichtungen gut seyn, ein Badezimmer für die Frau und Töchter, und ein besonderes für den Herrn und die Söhne anzulegen. Es wäre auch wünschenswerth, daß bei jedem Badezimmer ein unmittelbar daran stoßendes Schlafzimmer sich befinde, welches gleich nach dem Bade zum Ausruhen bestimmt ist, und besonders bei Krankheit und großer Entfernung der Schlafzimmer, wo die unmittelbare Verbindung mit demselben nicht angeht, von großer Bequemlichkeit ist. Daß man in demselben Zimmer, wo man gebadet hat, nicht schlafen darf, versteht sich von selbst, da die stets darin befindliche feuchte Luft, welche durch die Ausdünstung des Bades entsteht, nachtheilig ist. Auch das Badezimmer und das erwähnte Schlafzimmer muß, wenn keine Heizung mit erwärmter Luft statt findet, von außen geheizt werden. Die beste Lage des Badezimmers ist die gegen Osten, Süden oder Westen, weil dieser Raum möglichst warm gelegen seyn muß; die schlechteste ist die gegen Norden.

Die Zimmer für Kinder, Erzieher, Freunde &c. folgen, je nachdem es Schlafzimmer, Wohnzimmer, Arbeitszimmer &c. sind, den unter den einzelnen Benennungen erwähnten Bedingungen, und werden deshalb hier nicht besonders abgehandelt.

Gesellschaftszimmer.

Für die gewöhnlichen Besuche der Familie und der vertrauten Freunde ist ein besonderes Gesellschaftszimmer nicht nöthig, und deshalb fällt es in geringeren Einrichtungen von selbst fort; wird es jedoch durch die gesteigerten Bedürfnisse der Familie erfordert, so liegt es entweder in demselben Stockwerke, wie die zum täglichen Gebrauch bestimmten Zimmer des Herrn und der Frau, oder es liegt in dem Stockwerke darüber. Ersteres ist indessen am schönsten und bequemsten, denn alsdann können bei größeren Gesellschaften die dazu bestimmten Säle oder Zimmer in unmittelbare Verbindung mit den Wohnzimmern gebracht werden, und weder die Gäste, noch insbesondere die Bedienung braucht so viele Treppen zu steigen, als wenn das Gesellschaftslokal darüber liegt. Ferner spart man, wenn die Gesellschaftsräume unten sind, eine dahin führende Prachttreppe, und reicht mit einer gewöhnlichen aus. Endlich läßt sich auch das Äußere des Gebäudes leichter und schöner anordnen; denn legt man die großen Räume über das Hauptstockwerk, wo Herr und Frau wohnen, so erscheint das letztere gewöhnlich niedriger, folglich dem obern untergeordnet, was selten einen guten Eindruck macht. Dagegen erhält man, wenn das Gesellschaftslokal unten liegt, gewöhnlich ein so großes Haus, daß man oberhalb zu viel Räume bekommt. Um beiden Uebelfänden möglichst auszuweichen, kann man die Gesellschaftssäle mit den Wohnzimmern des Herrn und der Frau in dasselbe Stockwerk legen, und über diesen ein sogenanntes Halbgeschoß anordnen, welches jedoch nicht unter 10 Fuß im Lichten hoch seyn darf. Durch dieses Halbgeschoß läßt man die Gesellschaftssäle hindurch gehen, wenn auch nicht ganz, doch wenigstens zum Theil, und benutzt den übrig bleibenden Theil des Halbgeschoßes, wo die Säle nicht liegen, zu Kinder- und Fremdenzimmern &c.

Versammlungszimmer.

Dieses muß vor dem Tanzsaal liegen, weil der letztere, ehe getanzt wird, zu kalt ist, als daß die leichtgekleideten Damen darin aushalten könnten. Wollte man dies vermeiden und den Tanzsaal hinlänglich heizen, so wird später die Hitze so groß, daß sie höchst lästig und ungesund wirkt.

Tanzsaal.

Er nimmt am besten ein Verhältniß an, welches höchstens in der doppelten Breite zur Länge besteht; längere Tanzsäle sind unbequem, oder nur zu Reihen-Tänzen zu gebrauchen. Der Raum welcher zum wirklichen Tanz gebraucht wird, muß mindestens eine Breite von 30 Fuß haben; denn nichts ermüdet die Tänzer mehr, als ein beengter Platz. Dieser Raum für die Tänzer liegt am besten um einige Stufen vertieft gegen den Raum, wo die Zuschauer sitzen; denn bei dieser Anordnung wird niemand gestört und die Zuschauer können alles besser übersehen. Die Breite des erhöhten Raumes rings herum muß, ohne die Stufen, wenigstens 6 bis 7 Fuß betragen, und da wo vor der Erhöhung keine Stufen liegen, mit einem Geländer eingefast seyn. Die Höhe eines Tanzsaales muß so groß, als es irgend nur angeht, gemacht werden, da nichts für die Gesundheit nachtheiliger ist, als die in niedrigen Räumen zusammen gehäuften Ausdünstungen vieler Menschen, welche sich noch obenein stark bewegen. Zu diesem Zwecke ist das schönste und zugleich geringste Verhältniß dieses, daß man die Höhe gleich der Breite der schmalen Seite des Saales macht. Bei Sälen zu andern Zwecken würden $\frac{3}{4}$ dieser Seite zur Höhe genommen allenfalls hinreichen. Hat der Saal einen quadratischen Grundriß, so ergibt sich für dessen Höhe, nach dem Vorigen, die Breite einer Seite desselben, und für den ganzen Raum das Verhältniß eines Cubus, welcher vor allen anderen stets die größte und einfachste Wirkung macht.

Luftzüge in der Decke oder hoch oben an den Seitenwänden des Saales sind unumgänglich nothwendig, theils um die während des Tages verdorbene Luft abzuführen, theils auch, um den Tag darauf die ganze Luftmasse wieder durch frische zu ersetzen, was ohne Hülfe solcher Luftzüge nicht angeht; denn da die Fenster, namentlich bei Sälen, zwischen ihrem Sturze und der Decke gewöhnlich einen bedeutenden Zwischenraum von Mauer haben, so ist die verdorbene Luft durch das bloße Oeffnen der Fenster durchaus nicht herauszuschaffen, wenn man nicht zugleich die an der Decke liegenden Luftzüge öffnet.

Für die Musik ist jedenfalls ein, soviel es die Umstände erlauben, erhöhtes Orchester anzuordnen, am besten an einer der kurzen Seiten; auch muß für die Musiker ein besonderer Auf- und Eingang besorgt werden. Geht der Saal durch mehr als ein Stockwerk, so ist dies leicht zu erreichen; im andern Falle, und wenn mit dem Orchester keine bequeme Communication herzustellen ist, kann eine kleine besondere versteckte Treppe aus dem, unter dem Tanzsaale liegenden Stockwerke, in das Orchester führend angeordnet werden.

Ist der Saal nur allein zum Tanzen bestimmt, so ist eine große Helligkeit desselben bei Tage eben nicht nothwendig, und er kann allenfalls sein Licht von oben durch einen in den Seitenwänden, nahe an der Decke herumlaufenden Fensterkranz, erhalten; jedoch müssen immer so viele Fensteröffnungen vorhanden seyn, daß der nöthige Luftzug hergestellt werden kann. Bei sehr tiefen Gebäuden ist es zuweilen sehr bequem, solche von oben erleuchtete Tanzsäle in die Mitte der Häuser zu legen, und diese haben alsdann die möglichst beste Verbindung mit den darum liegenden Räumen. Haben aber die Säle zugleich andere Bestimmungen, so läßt es sich selten so anordnen, da sie am Tage, wegen der weit oben angebrachten Fenster, immer etwas Mangelhaftes für den Aufenthalt behalten.

Was die Lage eines Tanzsaales gegen die Weltgegenden anbelangt, so ist dieselbe nach

Maaßgabe der Eintheilung willkürlich, da er meistens nur in der kalten Jahreszeit gebraucht wird. In einzelnen Fällen, und wenn der Besitzer Musik-Liebhaber ist, würde der Tanzsaal auch zu Concerten zu verwenden seyn, oder es würde ein, nur zu Concerten bestimmter Saal neben dem Tanzsaale bestehen.

Spielzimmer,

welche bei jetziger Lebensart einen so wichtigen Theil des Gesellschaftslokals ausmachen, dürfen nicht zur Passage dienen, sondern müssen, obgleich mit den übrigen Gesellschaftsräumen verbunden, doch möglichst isolirt liegen, aber nichts desto weniger für die Bedienung leicht zugänglich seyn.

Zimmer für Kinder.

Gouverneur, Gouvernante u. folgen ganz den Anordnungen, welche bei den Wohn- und Schlafzimmern früher gegeben wurden, und es ist hierbei nur Rücksicht zu nehmen, daß die Töchter mit der Gouvernante und die Söhne mit dem Gouverneur zusammenhängende Räume bewohnen.

Zimmer für Fremde.

Sie sind von zweierlei Art. Entweder bleibt der Gast nur einen, oder ein paar Tage, und alsdann hat derselbe Raum genug mit einem kleinen Zimmer; ist der Gast aber ein Mitglied der Familie, dessen Besuch entweder zu gewisser Zeit wiederkehrt, oder der sehr lange am Orte bleibt, so muß er, nach Maaßgabe des Ranges, mindestens ein Wohn- und Schlafzimmer, oder wohl noch ein Vorzimmer und einen Raum für den Bedienten erhalten. Eben so viel Raum würde jeder einzelne Fremde in sehr vornehmen Häusern bedürfen, wenn er auch nur übernachtet.

Balkons.

Zu den größten Annehmlichkeiten eines freistehenden Wohngebäudes gehören die sogenannten Balkons. Die beste Art derselben sind diejenigen, welche zum Theil bedeckt, zum Theil unbedeckt sind. Man hat auf denselben eine vollkommen freie Aussicht, und außerdem noch die Bequemlichkeit, bei großer Hitze oder schnell eintretendem Regenwetter, dennoch unter dem bedeckten Theile im Freien bleiben zu können. Ein solcher Balkon kann unter dem bedeckten Theile förmlich möblirt seyn, wenn er tief genug ist, gleichsam wie ein Saal, dem die Frontwand fehlt, und gewährt so während der warmen Monate einen höchst angenehmen und gesunden Aufenthalt in frischer Luft. Die ganz unbedeckten Balkons, sogenannte platteformes, entbehren dieses Vortheils gänzlich; denn, scheint die Sonne, so sind sie zu heiß, regnet es, so muß man sie verlassen; und nach Maaßgabe ihrer Lage gegen die Weltgegenden sind sie so zugicht, daß man selten darauf verweilen kann. Auch die von oben bedeckten, und von vier Seiten offenen Balkons sind, des Zuges wegen, nicht brauchbar, wenigstens nicht in unserm Klima; sie müssen daher von zwei Seiten von Gebäuden eingeschlossen werden, damit man immer sogenannten Ueberwind haben kann.

Die Einwendungen, welche man der Anlage der Balkons entgegensetzt, bestehen gewöhnlich in zwei Punkten, nämlich 1) daß die darunter befindlichen Zimmer durch die Nässe der flachen Balkons-Dächer leiden; 2) daß die an solchen offenen Eällen oder Balkons liegenden Zimmer kalt sind. Beiden Einwürfen kann jedoch sehr leicht begegnet werden.

1) Was das Eindringen der Nässe betrifft, so ist dies einzig und allein der schlechten Construction des Fußbodens des Balkons zuzuschreiben, und wenn man die große Unnehmlichkeit der Balkons überhaupt genießen will, so muß man die Kosten nicht scheuen, oder lieber die Anlage ganz unterlassen. Eine vollkommen, den oben erwähnten Nachtheil verhindernde Construction einer Plattform, ist folgende: Ueber dem Hauptgebälk liegen Kreuzhölzer in Entfernungen von 3 bis 4 Fuß von Mitte zu Mitte. Die höhere Lage des letzten Kreuzholzes, welche nothwendig ist, kann man auch durch eine schräge Auffütterung der Hauptbalken erreichen, und alsdann die Kreuzhölzer gleich groß machen. Die Abschrägung beträgt mindestens auf einen laufenden Fuß einen halben Zoll. Ueber den Kreuzhölzern liegen die Schaalbretter für das Metalldach über Kreuz; auf diese kommt die Metallbedachung, welche am untern Ende eine Rinne erhält. Damit aber das Metall nicht durch das darauf Herumgehen leiden kann, muß noch ein sogenannter Blindboden gelegt werden, welcher folgendermaßen angeordnet wird: Da die Rippen des Metallsdaches alle normal auf die Regenrinne stoßen müssen, so legt man die Unterlagen des Blindbodens, welche aus Latten oder schwachen Kreuzhölzern bestehen, parallel mit den Rippen des platten Daches, und zwischen dieselben kommen alsdann über die genannten Hölzer Schaalbretter, welche die Construction beschließen. Diese Schaalbretter können ganz dicht an einander liegen, da das davon abfließende Wasser in die Rinne fällt; sollten sie sich mit der Zeit verwerfen, so muß man sie umlegen oder erneuern lassen; denn das Durchbohren derselben ist nicht so gut, da namentlich das Schneewasser sich alsdann auf das Metallsdach ziehen kann — Schnee und Eis sind aber bei uns die größten Feinde der Construction. Alle 10 bis 12 Jahre muß der Blindboden neu gemacht werden, weil die Bretter desselben stets bald naß, bald trocken sind, und daher verderben. Das Metallsdach kann bei dieser Anordnung keine Nässe durchlassen, denn der Regen fließt vom Blindboden in die Rinne, und Schnee und Eis kann ebenfalls gar nicht, oder nur in geringem Maaße auf das Dach kommen. Läßt man jedoch bei dergleichen Anlagen die Anordnung einer hinlänglich tiefen Rinne, oder auch den Blindboden fort, so wird es gewiß einregnen.

2) Dem Vorwurfe, daß die an den Balkon stoßenden Räume kalt sind, wird dadurch begegnet, daß man die Umfassungswände des offenen Saales hohl mauert, so daß sich eine Luftschicht mit durchgestreckten Steinen bildet. Die Spalte zur Luftschicht kann 1 bis 2 Zoll breit gemacht werden. Alsdann werden die daran stoßenden Räume gewiß eben so heizbar seyn, als alle übrigen. Dieses Mittel einer Luftschicht, etwa wie bei den Öfen zur Heizung mit erwärmter Luft anzuordnen, kann überhaupt bei freistehenden Gebäuden an den Umfassungsmauern der Wohnzimmer gebraucht werden, da diese auch gewöhnlich am schwersten zu heizen sind. Ebenso kann man in den Städten bei Gehäusern verfahren.

(Fortsetzung folgt.)